

Sozialentwicklungsplan Aachen



Teil 2: Ziele zur
Sozialentwicklung
2009–2014

2



ZIELE ZUR SOZIALENTWICKLUNG 2009–2014

AACHEN: SOZIALE UND SOLIDARISCHE STADT



Vorbemerkung

Im Mai 2009 legt die Stadt Aachen zum ersten Mal einen integrierten Sozialentwicklungsplan vor, der die soziale Entwicklung in 52 Lebensräumen der Stadt Aachen näher beleuchtet.

Der 1. Teil des Sozialentwicklungsplans, die Sozialberichterstattung, ist unter der Federführung des Fachbereichs Soziales und Ausländerwesen in Zusammenarbeit mit anderen städtischen Fachbereichen, der ARGE sowie den freien Wohlfahrtsverbänden entstanden.

Mit dem 2. Teil des Sozialentwicklungsplans, den „Zielen zur Sozialentwicklung 2009–2014“, werden seitens der Stadtverwaltung Ziele formuliert, die sich ihrer Meinung nach aus dem Sozialentwicklungsplan sowie den bisherigen Erfahrungen ergeben. Diese Zielbestimmung wird den politischen Gremien der Stadt zur Beratung und Verabschiedung vorgeschlagen. Bis zum Herbst des Jahres 2009 werden sich damit die zuständigen Ratsausschüsse, die Bezirksvertretungen und der Migrationsrat der Stadt Aachen beschäftigen.

Um aus diesen Zielen konkrete Handlungskonzepte und Maßnahmen zu entwickeln, die danach – auch haushaltswirksam – umgesetzt werden, bereitet die Stadt Aachen eine Sozialkonferenz vor, zu der neben den Fachbereichen der Verwaltung auch die Politik und die Wohlfahrtsverbände mit ihren Mitgliedsvereinen eingeladen werden. Handlungskonzepte und Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Lage sollen dem neu gewählten Rat der Stadt Aachen zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt werden.

Für eine soziale und solidarische Stadt

Die Stadt Aachen ist ein urbanes Zentrum mit 250.000 Menschen unterschiedlicher Herkunft, sozialer Lage und Lebensorientierung. Die Schaffung einer sozialen und solidarischen Stadt ist eine Querschnittsaufgabe aller politischen und Verwaltungsbereiche von der europäischen Ebene über den Bund, die Länder bis hin zu den Kommunen.

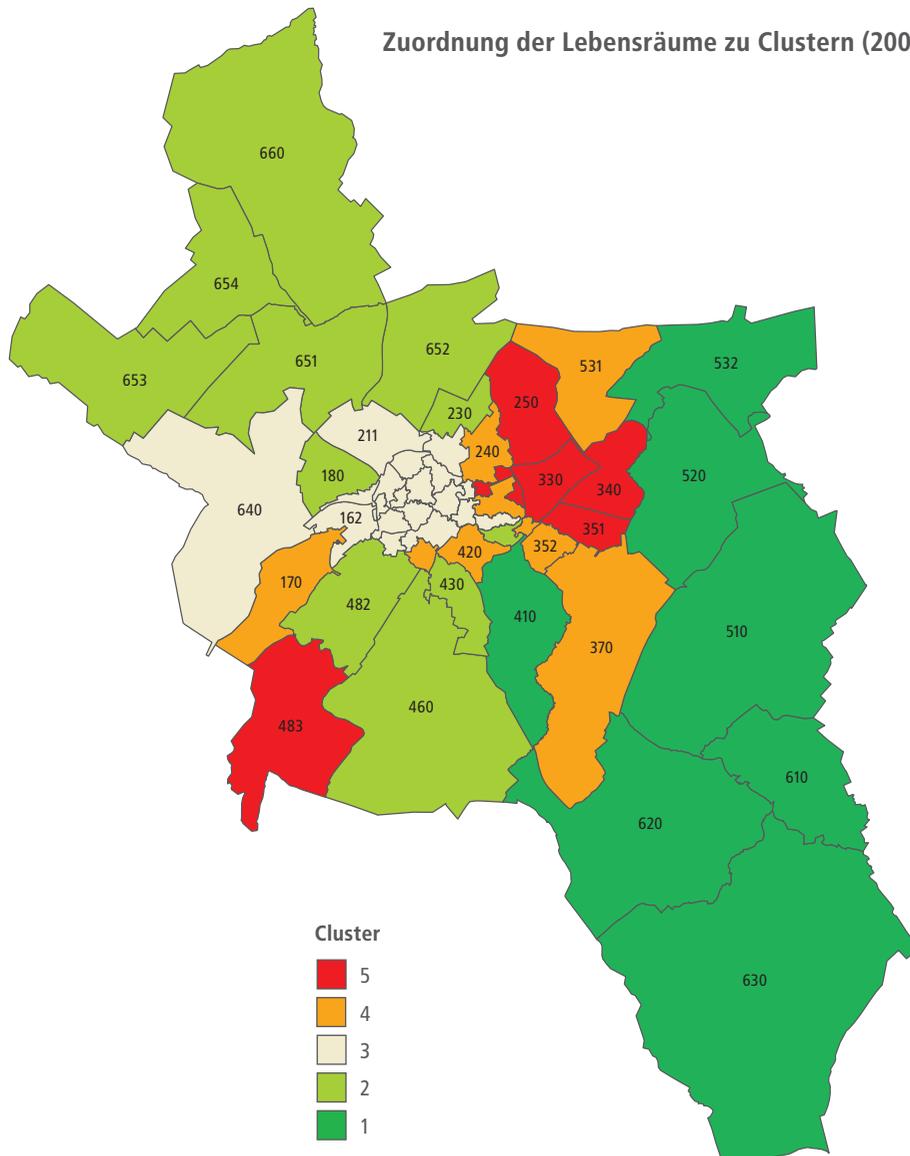
Es geht darum, eine Stadt zu schaffen, die präventiv und nachhaltig

- Armut, Abwertung und Ausgrenzung von Menschen und Stadtquartieren bekämpft,
- den sozialen Zusammenhalt in den einzelnen Lebensräumen und Wohnquartieren stärkt,
- vielfältige Zugänge zu Bildung, Ausbildung und Arbeit für alle Bürgerinnen und Bürger sichert,
- solidarisch die notwendigen Sozialtransferleistungen bereitstellt,
- allen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, sozialen Lage oder Lebensorientierung eine aktive Teilhabe ermöglicht.

Hilfe zur Selbsthilfe

Dabei ist es ein zentrales Anliegen der Stadt Aachen, nicht nur „traditionelle“ Hilfen zu gewähren, sondern der „Hilfe zur Selbsthilfe“ einen höheren Stellenwert einzuräumen. Mit der Fortsetzung dieses Paradigmenwechsels von einer Defizit- zu einer Ressourcenorientierung sollen Strategien und Maßnahmen intensiviert werden, die Menschen in schwierigen Lebenslagen zur Entdeckung und Entwicklung eigener Stärken ermutigen. Ziel ist es, sie durch konkrete Hilfen und ihrer Situation angepasste Beratung und Betreuung zu befähigen, ihre vorhandenen Fähigkeiten zu verbessern und Ressourcen freizusetzen, um sich selbst ein qualitativ besseres Leben aufzubauen. Deshalb kommt der Bildung, Ausbildung und der Vermittlung in Arbeit eine zentrale Bedeutung zu. Nur so gelingt es, aus den verfügbaren Finanzmitteln ein Optimum an Wirkung zu erzielen.

Zuordnung der Lebensräume zu Clustern (2007)



Ziele zur Sozialentwicklung der Stadt Aachen

1. Lebensräume in den Blick nehmen

1. Entwicklung integrierter Maßnahmenpläne für die Lebensräume unter Beteiligung aller zuständigen Fachbereiche der Verwaltung, der dort ansässigen Institutionen und der dort wohnenden Bevölkerung.
2. Einrichtung bzw. Intensivierung der Arbeit von Stadtteilkonferenzen in den Lebensräumen mit besonderem Handlungsbedarf.
3. Lenkung der Ressourcen dorthin, wo der Handlungsbedarf am größten ist. Nach den Ergebnissen des Sozialentwicklungsplanes sind die folgenden Lebensräume besonders zu berücksichtigen (vgl. Abbildung): Das Ostviertel mit Rothe Erde (Lebensräume 322, 330, 340), die Obere Jülicher Straße (250), Schönforst (351) und der Preuswald (483). In zweiter Linie ist ein Augenmerk zu richten auf die Untere Jülicher Straße (240), Haaren (531), den Adalbertsteinweg (321), die Drimbornstraße (361), Teile von Forst mit dem Driescher Hof (352, 370), die Bereiche Zollernstraße/Dammstraße (420), Kamper Straße (472) sowie Hanbruch/Kronenberg (170).
4. Für jeden der o.g. Lebensräume ist zu prüfen, welche der im Folgenden genannten Ziele hier durch konkrete Maßnahmen zu erreichen sind.

2. Den demographischen Wandel aktiv gestalten

1. Aachen will sich weiter als Wissensstadt profilieren. Für den Campus Melaten und den Campus West werden zügig alle notwendigen Voraussetzungen geschaffen.
2. Aachen will junge Familien in der Stadt halten bzw. neue Familien hinzugewinnen. Dazu sind Voraussetzungen zu schaffen, um vorhandene Arbeitsplätze zu erhalten und neue entstehen zu lassen, sowie die Lebensbedingungen, vor allem in den Bereichen Bildung und Kultur, Freizeit und Erholung zu verbessern.
3. Aachen will den Trend – insbesondere auch bei den Älteren – „Zurück in die Stadt“ fördern. Für den zielgruppenorientierten Wohnungsbau für Singles, junge Familien und Senioren sind die Voraussetzungen zu schaffen.
4. Die Mobilitätsanforderungen aller Altersgruppen müssen auch zukünftig adäquat bedient werden. Für die jungen und alten Altersgruppen sind besondere Kriterien zu beachten: Ein flächendeckender und finanziell attraktiver ÖPNV und noch höhere Ansprüche an alle Aspekte der Verkehrssicherheit.

3. Ausbildungs- und Arbeitsplätze schaffen

1. Der Fachbereich Wirtschaftsförderung wird eine Strategie entwickeln, um einerseits hochschulnahe High-Tech-Arbeitsplätze, andererseits genügend einfache oder Low-Tech-Arbeitsplätze auch für minderqualifizierte Arbeitslose zu schaffen.
2. Aachen wird die lokale Ökonomie in den Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf weiter fördern.
3. Ein Programm zur gezielten Förderung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen in der ethnischen Ökonomie benachteiligter Wohnquartiere ist aufzulegen.
4. Die Stadt Aachen führt in Zusammenarbeit mit der ARGE dauerhaft öffentlich teilfinanzierte Arbeitsplätze fort und baut sie nach Möglichkeit aus.
5. Aachen unterstützt die Schwerpunktausrichtung bezüglich der Vermittlungsbemühungen der ARGE. Dies sind Arbeitslose unter 25 Jahren, Alleinerziehende, Arbeitslose mit Kindern, Migrantinnen und Migranten sowie ältere Arbeitslose über 50 Jahre.

4. Zielgerichtet bezahlbaren Wohnraum schaffen

In Übereinstimmung mit dem Handlungskonzept Wohnen werden die folgenden Ziele formuliert:

1. Zielgerichtete Schaffung und Förderung von Wohnraum für kinderreiche Familien, Alleinerziehende, Studierende mit Kindern sowie barrierefreie Wohnungen für Senioren und Menschen mit Behinderungen.
2. Schaffung neuer Sozialbindungen im Wohnungsbau durch Nutzung aller Elemente der sozialen Wohnraumförderung des Landes NRW und der eigenen Steuerungsmöglichkeiten der Stadt.
3. Einführung eines strategischen Quartiersmanagements unter Einbeziehung aller Beteiligten in den Stadtvierteln mit besonderen Herausforderungen.
4. Schaffung eines Netzwerkes zur Bekämpfung der Wohnungslosigkeit unter Einschluss der Wohlfahrtsverbände.
5. Verstärkte Förderung neuer Wohnformen wie z. B. Gruppenbaumaßnahmen, Wohnen von Alt und Jung oder Wohngemeinschaften von älteren Menschen.

5. Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen verbessern

1. Lebensphasenorientierte Stärkung der Erziehungsfähigkeit von Eltern durch niedrigschwellige, sozialraumbezogene Angebote.
2. Quantitativer und qualitativer Ausbau der Familienzentren und der U3-Betreuung über die Landesförderung hinaus mit dem Ziel der Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung als Aufgabe der Kindertageseinrichtung mit Angeboten der Beratung und Hilfe für Familien. Die Familienzentren sollen

- Knotenpunkte in einem neuen sozialräumlichen Netzwerk werden, das Kinder individuell fördert und Familien umfassend berät und unterstützt.
3. Jedes Kind soll zum Zeitpunkt der Einschulung die für den Schulerfolg nötigen Sprachkenntnisse und Fertigkeiten besitzen.
 4. Gezielte Unterstützung von Grundschulen zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler sowie Unterstützung der Schulen zur Gestaltung des Übergangs von der Primar- in die Sekundarstufe mit dem Ziel zumindest durchschnittlicher Übergangsquoten zu Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien. Jede Schülerin und jeder Schüler soll seine Schullaufbahn mit einem qualifizierten Schulabschluss beenden können.
 5. Ausbau von Ganztagschulen in allen Schulformen einschließlich der Rahmenbedingungen wie z. B. Bau von Mensen und eines Angebots einer warmen Mahlzeit für alle – auch einkommensarme – Schülerinnen und Schüler.
 6. Bildung lokaler Verantwortungsgemeinschaften und dadurch Nutzbarmachung kleinräumiger Selbsthilfepotentiale.

6. Gesundheitsförderung und Gesundheitsprävention ausbauen

1. Entwicklung von regionalen Gesundheitszielen im Rahmen der städteregionalen Gesundheitskonferenz. Dazu soll die regionale Gesundheitsberichterstattung als Grundlage für eine zielgerichtete Entwicklung von kommunalen Handlungsstrategien ausgebaut werden.
2. Stärkung der Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten und Schulen, insbesondere mit den Themen gesunde Ernährung und Bewegung je nach Alter der Kinder und Jugendlichen, Förderung des Nichtrauchens und des gesundheitsgerechten Umgangs mit Alkohol, Förderung der Teilnahme möglichst aller Kinder an den Vorsorgeuntersuchungen und Weiterentwicklung des Kinderschutzes als gemeinsame Aufgabe von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen.
3. Stärkung der Prävention gegen Infektionskrankheiten einschließlich sexuell übertragbarer Krankheiten.
4. Entwicklung von Präventionsansätzen für ein gesundes Leben im Alter.
5. Koordination der medizinisch-sozialen Versorgung älterer Menschen durch eine verstärkte Zusammenarbeit von Pflege- und Gesundheitskonferenz mit dem Ziel der Weiterentwicklung der palliativmedizinischen und palliativpflegerischen sowie der wohnortnahen und flächendeckenden geriatrischen Versorgung.

7. Vor Gewalt schützen – Sicherheit schaffen

1. Intensivierung der Arbeit des Präventiven Rates und seiner Arbeitsgruppen.
2. Aufbau weiterer Ordnungspartnerschaften für Kriminalitätsschwerpunkte in den Sozialräumen und Entwicklung präventiver Maßnahmen.
3. Aufklärung und Sensibilisierung der Aachener Bürger zum Thema Kindeswohlgefährdung und den Möglichkeiten, Kindern aus ihrer Not zu helfen. Frühzeitiges Erkennen von Kindeswohlgefährdungen durch ausgebildetes Personal und Abwehren der Gefahren für die Betroffenen mit einhergehender Beratung und Begleitung.
4. Ausbau und Erweiterung eines Präventionsnetzes zur Verbesserung der Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche und gewaltbetroffene Frauen. Bestehende präventive Hilfsangebote innerhalb der Stadt, z. B. „Frühe Hilfen“, der breiten Öffentlichkeit bekannt machen.
5. Qualifizierte Angebote im Bereich der Täter-Opfer-Thematik schaffen.

8. Bürgerschaftliches Engagement stärken

1. Gewinnung von mehr Menschen zum bürgerschaftlichen Engagement vor allem in den Bereichen Soziales, Bildung, Kinder- und Jugendliche, Familien und Senioren.
2. Ausbau der Informations- und Beratungsstruktur sowie einer Wertschätzungs-

kultur für bürgerschaftliches Engagement in der Stadt Aachen.

3. Aufbau eines Managements für die Freiwilligenarbeit im Hinblick auf Weiterbildung, Aufwandsentschädigung, Mitsprache, Versicherung und professionelle Begleitung.
4. Schaffung von Partnerschaften zwischen Unternehmen und sozialen Einrichtungen.
5. Vernetzung der verschiedenen Träger und Projekte untereinander und einheitliche stadtweite Werbekampagne für ehrenamtliches Engagement.

9. Studierenden eine berufliche Zukunft in Aachen ermöglichen

1. Bindung der Bildungswanderer und der Absolventen der Hochschulen nach ihrem Abschluss an die Stadt Aachen durch Schaffung eines zielgruppenorientierten Arbeitsmarkts und Aufwertung der Lebensqualität für junge Menschen und Familien (weiche Standortfaktoren).
2. Kleinräumige Erhebung zur Wohnversorgung und den Lebensverhältnissen von Studierenden.
3. Schaffung eines bedarfsdeckenden Angebots für die Vereinbarkeit von Studieren, Lehren, Forschen und Arbeiten mit Kind.

10. Zugewanderte Menschen besser integrieren

1. Umsetzung der „Charta der Vielfalt“ mit einem Diversity Management zur Förderung der interkulturellen Öffnung von Unternehmen und Verwaltung (u.a. Erhöhung des Migrantenanteils unter den Beschäftigten der Stadt Aachen und im sonstigen öffentlichen Leben einschließlich der politischen Gremien).
2. Weiterentwicklung und Sicherstellung bedarfsgerechter Sprach- und Integrationskurse.
3. Weiterentwicklung der gezielten Förderung der Einbürgerungen ausländischer Staatsangehöriger.
4. Förderung und Stärkung des ehrenamtlichen Engagements von Migrantenselbstorganisationen.

11. Leben im Alter positiv gestalten

1. Das Alter in seinen Kompetenzen begreifen und sukzessive Errichtung von dezentralen Begegnungszentren, in denen sich ältere Menschen informieren, engagieren und gesellig austauschen können.
2. Koordination der Altenarbeit im Lebensraum mit aufsuchender Beratung sicherstellen unter Einbeziehung von Pflegestützpunkten.
3. Organisation aller Hilfsmöglichkeiten so, dass sie qualitativ und quantitativ in allen Bereichen der Stadt in Anspruch genommen werden können (u.a. Übergangsmöglichkeiten von stationären zu ambulanten Versorgungsformen).
4. Wiederbelebung von „Altenwohnheimen“ für Menschen ohne oder nur geringem Hilfebedarf auch für Menschen mit geringem Einkommen.
5. Hinwendung der Altenarbeit zu Migrantinnen und Migranten unter Berücksichtigung ihrer speziellen Bedürfnisse, z. B. als Muslime.

12. Menschen mit Behinderungen gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen

1. Schaffung von Barrierefreiheit in allen öffentlich zugänglichen Bereichen.
2. Schaffung von barrierefreiem Wohnraum im privaten Wohnungsbereich (u.a. durch Nutzung der Wohnraumförderung des Landes NRW).
3. Einführung von ganzheitlicher Hilfeplanung für Menschen mit Behinderungen.
4. Bedarfsdeckendes Angebot von Plätzen in integrativen und heilpädagogischen Kindertagesstätten.
5. Schaffung von unterstützenden und entlastenden Angeboten für Eltern mit behinderten Kindern unter Einbeziehung von Ehrenamtlern.

